



VerDichtung 12

Vorsicht, kunst
Ich mich auch



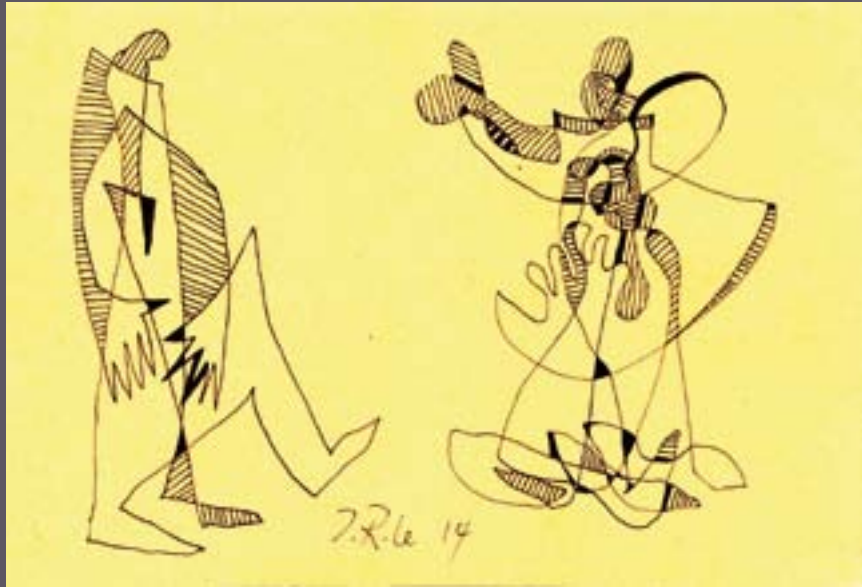


Siebzig

Wenn ich mir was
Wünschen dürfte

Dann

Eine behutsame zeit
Die wartet
Bis ich fertig bin



Wenn ich nicht täglich
Kämpfen müsste
Würde ich
Das was sich welt nennt
Nicht aushalten

Die angst davor
Gibt mir kraft
Hoffnung und demut

Zu leben



Leicht aber schwer

Man kann nur das nehmen
Was da ist

Und geben
Was genommen werden will



Es ist alles anders

Auch die blätter fallen

Die luft ist mild
In mir dein bild

Ein bild von allem

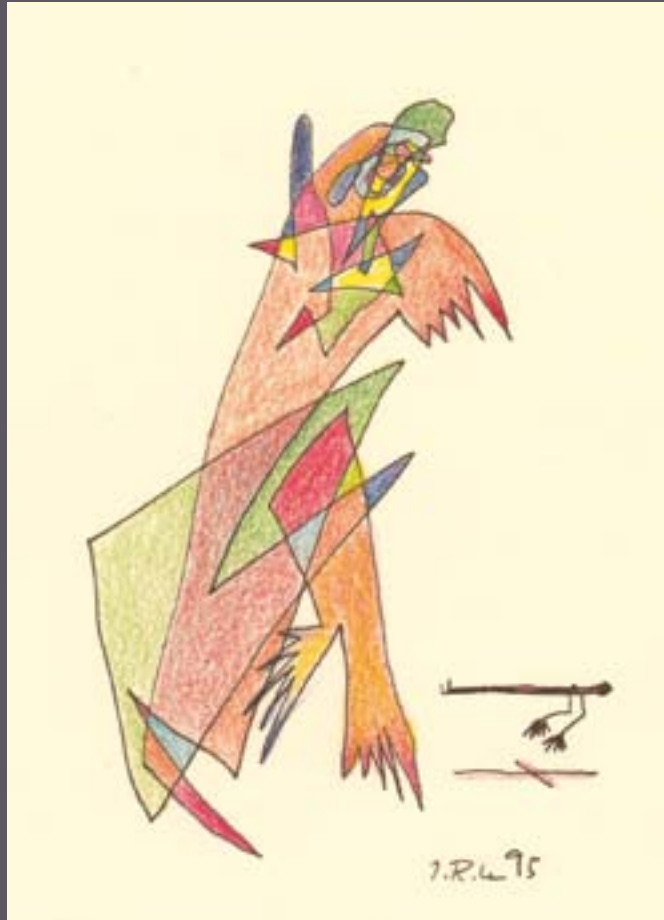
Es ist aber anders
Als sonst



Warmer regen
So ein segen

Kunst verkauft
Alles läuft

Nicht immer
Manchmal ist es schlimmer



Nachruf

Und gestern Freitag war
Der dreizehnte

Im dorf stille

Ein hund nur
Und sein letzter wille

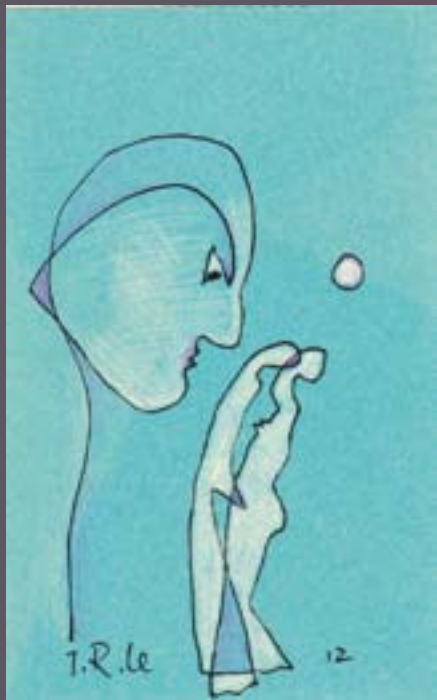
Was war da los
Als gestern war



Liebes sagen
Vages tragen

Und
Das sind alles geschichten
Perlen aus deinem mund
Spuken

In mir
Stund um stund



Es ist so schön
In meine träume zu gehn

Vergangenes und das jetzt
Zusammen zu sehn

Ein kreis
Der alles weiß



Herbst ist abgang
Frühling anfang
Für mich

Zwar der himmel ist blau
Aber
Es septembert

September hat schon
Manchmal
Den wurm im apfel

Mir macht das angst

Fallobst fault manchmal



Am rhein

Wasser schwer
Souverän und bedacht
Tiefe ruhige kraft
Stromt es seine macht

Furcht auf mich
Sein glattes augenbild
Denn darunter
Strebt es wild



Wasser eine kraft ist

Besitzen will sie nicht
Gestalten schon
Ergreifen will sie
Mitnehmen
Wie ein tier

Sie ist
Eine von den vier



Morgens
Schon deine worte

Der tag
Beginnt mit torte
Aus der ferne
Sehnsucht und sterne

Zu viel süßes
Macht so - d - brennen



Seit tagen
Verzaust es mich

Wind pfeift
Verknotet mein haar
Gegen den kamm

Über nacht
Schlaf lösen sich gedanken

Mich auch



Wiedersehen

Kein jubel
Kein trübel
Im herzen
Dafür aber auch
Keine schmerzen



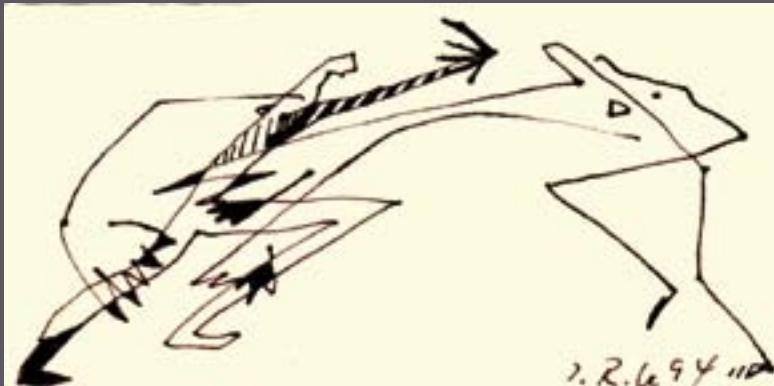
Einsam ist weiß wie schnee

Tut nicht weh
Nicht weh

Es ist auch gut wie
Es ist

Ich stelle mich hin und schau
Genau

Meine liebe weiß nicht
Nicht wie schnee



Sehnsucht ist der schatten
Vom glück

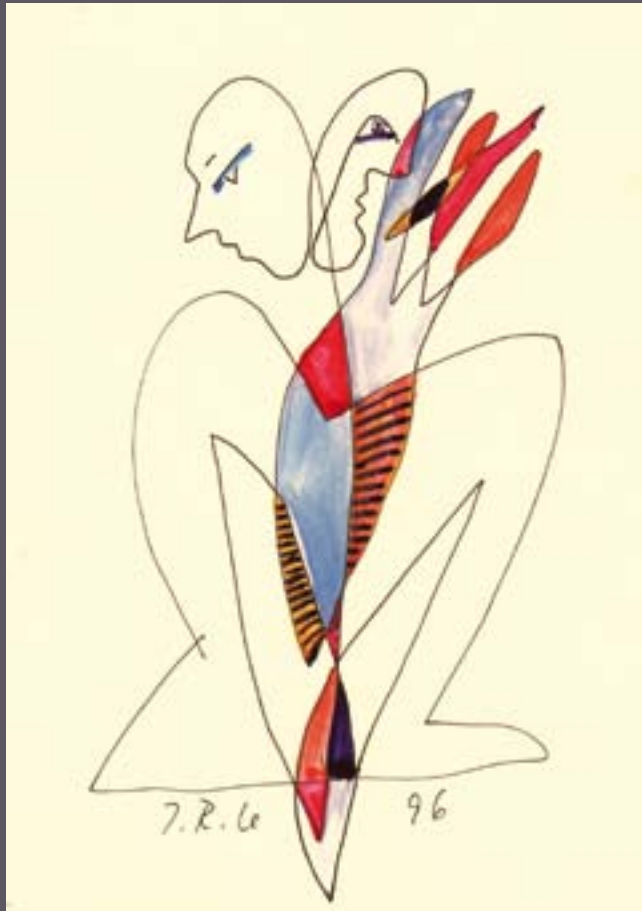
Hinter den augen
Brennt und rauscht
In meinen adern

Kocht
Es



Herbstahorn

Goldene blätter
Flattern luftige sterntaler
Tanzen einen rausch
Umschwirren
Ihre herkunft
Legen sich nieder
Zum
Goldschimmernden schatten



Mein herz purzelt bäume
Deine stimme

Glühend schlägt ein
Meteorit

Oder

Wo es weh tut



Im winter
Warten auf fröhling

Im fröhling
Warten auf sommer

Im sommer
Hoffen auf ernte

Im herbst
Sehnen nach frieden

Hoffen
Es kommt

Immer noch was



In weiter ferne
Du
Ganz nah
Ein nebelbild
Im dunklen februar



Verzaubert war ich
Von dir und für mich

Jetzt wo die bäume
Durchsichtig
Schwarze striche sind

Blicke durch

Nackt
Ich kind



Aus ist der traum

Die realität
Steht auf den füßen
Baumklettern
Muss ich nun büßen

Aber
Kirschen können das leben versüßen



Herbst

Loslassen
Mit lust an farbe

Flattern
Mit dem bunten hemd
Vögel wetteifern

Mit



Verweil ein bisschen

Hör die stille
Tauche ein
In
Seine hülle

Zarter ton
Ganz weit

Nimm dir zeit



Der himmel verhangen
Ein geballtes tief

Alle konturen ziehen
Die wolken sich ein

Wald, wiese und du
Können nicht vernebelter sein

So bleib ich daheim



Was ist das für ein sommer

Der die bäume zerzaust
Und
Wütend der wind darin haust

Es könnte so schön sein
Im juli

Aber nein...



Du entfernst die zeit
Mir aus den augen
Fangen zu tanzen
Von eben nach jetzt

Früher und später
Allein
Was kann
Schlimmer
Was schöner

Als sein



Rot so rot
Klatschmohn
Dem himmel sich bot

Sonne verschwand
Regen gesandt

Blätter müde sind
Trägt fort der wind

Königin der farbe
Nur noch eine narbe

Rot so rot



Ein
Rosenblatt

Blut rot tropft

Platt getrocknetes
In einem buch

Blut rot tropft

Weil es platt
Ist



Die ferne zu denken
Sterne zu schenken

Ist leichter
Als nah

Als der weg
Der da



Welch ein jammer

Ich hocke hier
In meiner kammer

Atme und hüstle
In endlosen flüchen

Kein kranich in sicht
Kein uhu
Nicht mal eine eule
Nur ich

Welch ein geheule



Verzweiflung

Der blaue himmel
Kann nichts dafür
Dass er so leuchtet

Die pappelblätter
Täuschen
Silberstückchen im wind

Nichts stimmt



Da stehn sie im kreis

Stehen und sehen
So rum
Wie ein häuflein

Asche im kasten
Und
Übers haupt
Neuigkeiten geglaubt

Dreht sich im kreis
Nichts mehr weiß



Donnergrollen ohne blitz

So
Wie was leben
Ohne witz

Weltgebrabbel
Ohne hitz



Kam ein vogel geflogen

Vor einiger zeit
Und setzt sich an mein fenster
Gar nicht so weit

Nun ist er entfliegen
Ich sehe ihn nicht
Ist davongezogen
In ein andres gedicht



November

Horizont nicht
Keine ferne
Nur am himmel sterne

Gelber mond

Meine ahnungslosigkeit
Betont



Blätter fliegen hoch

Als wären sie vögel
Alles dreht sich
Wie im himmel
So auf erden

Was soll nur
Am ende
Aus uns werden



Weck ist weck

Ist weck
Nicht gestorben
Nur
Weck
Wie weggegangen



Wie ein bauch
Mit steinen

Kein jäger machts auf
Nicht einen



Weh tut mir mein magen
Das hat aber nichts zu sagen

Ich fühl es noch
Du fehlst mir doch



Die sonne lässt
Sehnsucht erwachen

Auf bald

Ja

Auf bald

Können wir mit ihr
Mit ihr lachen



INHALT

Siebzig	02		
Wenn ich nicht täglich	03		
Leicht aber schwer	04		
Es ist alles anders	05		
Warmer Regen	06		
Nachruf	07		
Liebes sagen	08		
Es ist so schön	09	Der Himmel verhangen	26
Herbst ist Abgang	10	Was ist das für ein Sommer	27
Am Rhein	11	Du entfernst die Zeit	28
Wasser eine Kraft ist	12	Rot so rot	29
Morgens	13	Ein	30
Seit Tagen	14	Die Ferne zu denken	31
Wiedersehen	15	Welch ein Jammer	32
Einsam ist weiß wie Schnee	16	Verzweiflung	33
Sehnsucht ist der Schatten	17	Da stehen sie im Kreis	34
Herbstahorn	18	Donnergrollen ohne Blitz	35
Mein Herz purzelt Bäume	19	Kam ein Vogel geflogen	36
Im Winter	20	November	37
In weiter Ferne	21	Blätter fliegen hoch	38
Verzaubert war ich	22	Weck ist weck	39
Aus ist der Traum	23	Wie ein Bauch	40
Herbst	24	Weh tut mir mein Magen	41
Verweil ein bisschen	25	Die Sonne lässt	42



Verdichtung 12